

Arzneirechnung und Rezepte aus dem Jahre 1858, bezahlt von Erzherzog Johann für sein Personal

Erzherzog Johanns Rezepte

Vor kurzem gefundene **Rezepte** aus dem Jahr 1858 belegen, dass Erzherzog Johann diese für seine unmittelbaren Untergebenen, aber auch für deren Ehefrauen und Kinder bezahlt hat. Er war also nicht nur Visionär und »Motor« für die Steiermark, sondern auch – und das war alles andere als üblich – ein sehr sozial eingestellter Dienstgeber.

von **MAG. PHARM. DR. BERND E. MADER**

Vorweg sei auf das Leben Erzherzog *Johanns*, des »Steirischen Prinzen«, kurz eingegangen¹. Erzherzog *Johann Baptist* wurde 1782 in Florenz geboren. Sein Vater war der Habsburger *Leopold*, Großherzog der Toskana, der 1790 zum deutschen Kaiser (*Leopold II.*) gewählt wurde. Als



Mag. pharm. Dr.
Bernd E. Mader

Leopold bereits zwei Jahre später verstarb, kam *Johann* unter die Vormundschaft seines älteren Bruders, des nunmehrigen Kaisers *Franz II.* 1799 wurde *Johann* formell Oberbefehlshaber der österreichischen Truppen. Im

Jahre 1805 wurde ihm die Verteidigung Tirols übertragen. Als Feldherr war *Johann*, außer einer gewonnenen Schlacht bei Sacile gegen den Vizekönig von Italien, wenig er-

folgreich. Sein kaiserlicher Bruder verdächtigte ihn zudem, Tirol von Österreich loslösen zu wollen, und verbot ihm, Tirol je wieder zu betreten.

Wohl wegen der Nähe zu
seinem Stadtwohnsitz wählte
Erzherzog Johann die Apotheke
»Zum guten Hirten« für seinen
»Personaleinkauf« aus.

Johann als erfolgreicher »Industriespion«

Politisch kaltgestellt, wandte sich *Johann* nun der Steiermark zu. Schon 1811 schenkte er der Steiermark seine privaten Sammlungen und initiierte so die Entstehung des Landesmuseums, des nach ihm benannten »Joanneums«. 1815 machte er eine ausgedehnte Reise, die ihn u. a. auch nach England führte. Wie uns seine Aufzeichnungen zeigen, betrieb er damals ausgiebig »Industriespionage«. Nachdem er 1822 die Radwerke II und VI in Vordernberg gekauft hatte, verwertete er dort seine aus England mitgebrachten Erfahrungen.

Schon 1818 hatte *Johann* am nördlichen Abhang des Steirischen Seebbergs den »Brandhof« gekauft und baute den in einer klimatisch eher ungünstigen Lage

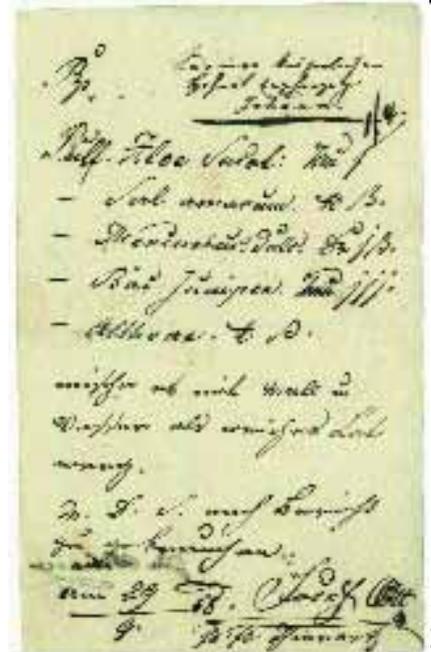


Abb.10: Rezept Nr. 462

gelegenen Hof zu einem Musterbetrieb aus. Vier Jahre später erwarb er das nahe Marburg (Maribor) gelegene Weingut Pikern und legte dort den Grundstein für den südsteirischen und slowenischen Weinbau.

1840 erwarb *Johann* das aufgelassene Augustiner-Chorherrenstift Stainz und machte es zu seinem Wohnsitz.

In Graz ließ er sich in den Jahren 1841/43 durch den bekannten Baumeister *Georg Hauberrisser d. Ä.* ein Stadtpalais errichten, das den Namen Palais Meran bekam.

Auf Erzherzog *Johann* gehen weitere Gründungen zurück, so die Technische Universität, die Landwirtschaftsgesellschaft, die Steiermärkische Sparkasse,

© B. Mader



Abb. 1: Das Palais Meran. Einst Stadtpalais Erzherzog Johanns, ist hier heute die Universität für Musik und darstellende Kunst untergebracht.



Abb. 2: Erzherzog Johann von Österreich, (nach der Natur gezeichnet v. Kriehuber 1848)

© SFLA

© SFLA

© B. Mader



Abb. 3. Das Eckhaus Glacis Nr. 37/ Elisabethstraße. Gründungsstandort der Apotheke »Zum guten Hirten«

© B. Mader



Abb. 4: Die Apotheke »Zum guten Hirten« an ihrem heutigen Standort, Ecke Leonhardstraße Nr. 6/ Maifredygasse

die Wechselseitige Brandschadenversicherung, die Montanuniversität Leoben, u. v. m.. Bekannt über die Grenzen der Steiermark hinaus wurde *Johann* auch durch seine Hochzeit mit der Altausseer Postmeisterstochter *Anna Plochl*, der *Prof. Renate Basch-Ritter* ein Buch gewidmet hat.

1848 wurde Erzherzog *Johann* in Frankfurt a. M. zum Reichsverweser gewählt, doch legte er verbittert ein Jahr später dieses Amt zurück und ging wieder in die Steiermark. Dort wählte ihn die Marktgemeinde Stainz zu ihrem ersten Bürgermeister. Erzherzog *Johann* starb am 11. Mai 1859 in

Graz. Seine letzte Ruhestätte fand er in Schenna bei Meran.

Die Apotheke »Zum guten Hirten«.

Wohl wegen der Nähe zu seinem Stadtwohnsitz wählte Erzherzog *Johann* diese

Anlässlich dieser Arbeit möchte ich meinen Dank an *Prof. Mag. Renate Basch-Ritter* aussprechen. Sie war bei den Recherchen zu ihrem Buch »*Anna Plochl*. Eine Frau an der Seite Erzherzog Johanns« im Archiv Meran auf eine Rechnung aus dem Jahre 1858 gestoßen². Auf dieser war der Jahresbedarf an Arzneimitteln aufgelistet, den das Personal im Palais Meran, dem Stadtwohnsitz Erzherzog *Johann*s in Graz, aus der Apotheke »Zum guten Hirten« bezogen hat. Eine Kopie dieser Auflistung wurde mir von *Prof. Basch-Ritter* zur Verfügung gestellt.

Apotheke für seinen »Personaleinkauf« aus. Der damalige Apothekenstandplatz war nicht ident mit jenem, an dem sich die Apotheke heute befindet (Ecke Leonhardstraße Nr. 6/Maifredygasse). Der Apothekengründer *Franz Petrich* hatte seine Apotheke »Zum guten Hirten« am 1. März 1856 im Haus Elisabethstraße Nr. 738 (heute Eckhaus Glacisstraße Nr. 37/Elisabethstraße) eröffnet. Für die Ausstattung dieser Apotheke übernahm *Franz Petrich* das Inventar einer Filialapotheke aus der Schörgelgasse, die er vorher schon fünf Jahre versuchsweise geführt hatte.

Apotheker *Petrich* kam mit dieser Apotheke, wohl weil die Lage nicht sehr günstig war, nicht recht weiter, und so verkaufte er sie am 21. Juli 1861 an den angesehenen »Hirschenapotheker« *Josef Purgleitner sen.* Dieser erwarb sie für *Johann Eichler*,

Groß war dann meine Überraschung,
als sich in dem entsprechenden
Archivakt nicht nur die
Originalrechnung, sondern auch
alle dazu gehörenden
Verschreibungen befanden.

B. Mader

den Verlobten seiner Tochter *Ida*, und setzte diesen als Provisor ein. Apotheker *Eichler* leitete die Apotheke sehr erfolgreich. Innovativ beschritt er neue Wege, so begann er 1862 in der Apotheke mit der ersten steirischen Sodawassererzeugung. Am 1. Mai 1868 verlegte *Eichler* die Apotheke an ihren heutigen Standort, in das damals neu erbaute Eckhaus des Gasthofes *Carl Mosser*. Noch heute leiten direkte Nachfahren *Johann Eichlers* – nämlich *Mag. pharm. Dr. Dieter Dreveny* – diese angesehene Apotheke³.

Ein überraschender Fund im Archiv Meran

Es war nicht nur der der nächstes Jahr auf uns zukommende 150. Todestag des »Steirischen Prinzen«, es war vor allem pharmaziehistorisches Interesse, das mich veranlasste, mich mit der »Arznei-Rechnung« zu beschäftigen. Da aber auf der Rechnung weitgehend nur Trivialbegriffe wie »Mitur, Pulver, Salbe etc.« angeführt waren, war aus dem Aufgeschriebenen kaum mög-

lich, auf die Zusammensetzung der angeführten Arzneimittel näher einzugehen. Auch ein Nachschlagen in alten Manualen der Apotheke »Zum guten Hirten«, was mir freundlicherweise gestattet wurde, führte hier nicht weiter, weil diese Unterlagen nur bis zum Beginn des 20. Jhs. zurückreichten. Des weiteren ging aus dieser Rechnung nur sehr vage hervor, für wen die entsprechenden Arzneimittel bestimmt gewesen waren, da meist nur die Tätigkeit des Empfängers innerhalb des erzherzoglichen Haushalts (z. B. Kammerdiener, Kutscher, Gärtner) angegeben war.

Es erwies sich als notwendig, im Archiv Meran selbst in den vorhandenen Unterlagen nachzusehen. Dieses Archiv befindet sich im Steiermärkischen Landesarchiv⁴. Eine Einsicht in das Familienarchiv Meran ist aber nur möglich, wenn dazu eine schriftliche Erlaubnis der Nachkommen dieser Familie vorliegt. Es ist mir daher an dieser Stelle ein großes Bedürfnis, *Dr. Franz Harnoncourt-Unverzagt* für das Erteilen dieser Erlaubnis aufrichtig zu danken.



Abb. 5: Das erste Blatt der Sammelrechnung der Apotheke »Zum guten Hirten«

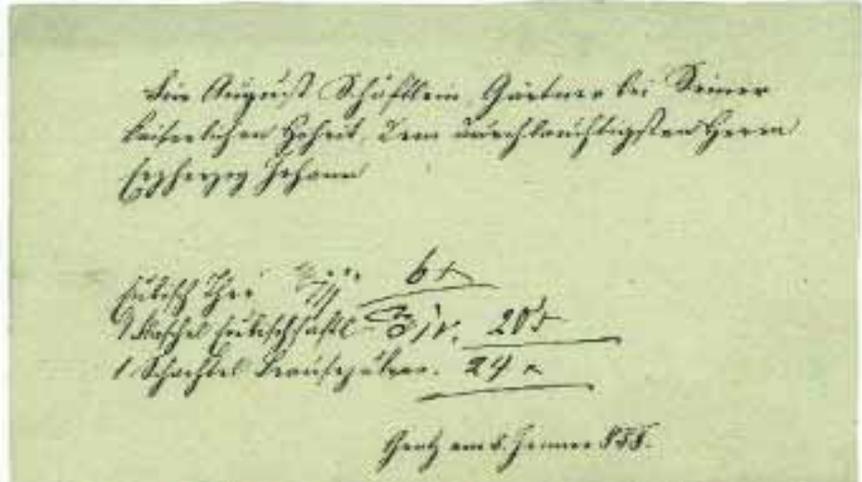


Abb. 6: Rezept Nr. 502

Groß war dann meine Überraschung, als sich in dem entsprechenden Archivakt⁵ nicht nur die Originalrechnung, sondern auch alle dazu gehörenden Verschreibungen befanden.

Die wiederentdeckte Arzneiabrechnung und die dazu gehörenden Rezepte stellen einen interessanten Fund dar. Aus pharmazeutischer Sicht ist es natürlich aufschlussreich, was zu dieser Zeit verschrieben wurde, welche Einzeldrogen, welche Composita und welche galenische Zubereitungen.

Johann als Hausvater

Die von der Apotheke expedierten Medikamente im weitesten Sinn gewährten uns auch Einblick in die gesundheitlichen Probleme einfacher Leute, die durch ihre Tätigkeit in einem hochadeligen Haushalt, dem ein großzügiger Herr vorstand, Zugang zu Arzneien bekamen, die sie selbst sich wahrscheinlich nie hätten leisten können. Erzherzog *Johann* erwies sich dabei als ein Hausvater im wahrsten Sinn des Wortes. Großzügig ließ er es auch zu, dass erkrankte Familienmitglieder seiner Mitarbeiter, z. B. die Ehefrau des Kammerdieners *Drda* oder die des Gärtners *Schäfflein*, sowie des Letzteren Sohn *Hermann* medizinisch mitversorgt wurden. Zwei der Medizinern waren für die Pferde gedacht. Nur

zwei der Arzneien auf der Liste waren für den Erzherzog selbst bestimmt gewesen.

Das Vorhandensein von Arzneirechnung und den dazugehörigen Verordnungen ist wahrscheinlich auf eine Anordnung Erzherzog *Johanns* zurückzuführen, der sich in einem Schreiben vom 4. Jänner 1856, das sich noch heute im Landesgeschäftsstelle Steiermark der Österreichischen Apothekerkammer befindet und wahrscheinlich an das damalige Hauptgremium der Apotheker gerichtet gewesen war, über eine hohe Arzneimittelrechnung seines Personals am »Brandhof« geärgert hatte. Er schrieb damals: „Bey dieser Gelegenheit finde ich nothwendig anzuordnen dass ich in hinkunft keine Rechnung mehr bezahle wo nicht bey jedem Posten als Beylage das Ärztliche recept beyliegt, damit ich ordentlich die Sache beurtheilen kann“⁶.

Die Rechnung

Laut dieser Sammelrechnung war die erste Verschreibung am 4. Jänner 1858 abgegeben worden, die letzte am 30. Dezember dieses Jahres. Auf der Rechnung waren die wiederholten Abgaben ein- und derselben Verschreibung ebenfalls angeführt worden. Entsprechende Vermerke dazu fanden sich auch auf den Verschreibungen. Die Sammelrechnung besteht aus fünf Blättern, das erste Blatt besitzt einen durch eine Lithographie schön gestalteten Kopf, der auf die abgebende Apotheke verweist. Gleich darunter findet sich auch der Hinweis, für wen die Arzneimittel abgegeben worden waren, nämlich „Für das Hof: Personal S(eine)r Kais(erlichen) Hoh(eit) Erz(herzog) Johann“. Die Rechnung war am »31. Decem. 1858« ausgestellt worden. Gezeichnet hatte sie »Franz *Petrich*, bürgerl. Apotheker«. Die Endsumme ist stattlich, sie beträgt 90 fl. 81 kr. Doch es dürfte zu einem Preisabschlag gekommen sein, denn auf der Rückseite der

¹ Vgl. dazu: *Wolfgang Arnold*, Erzherzog Johann. In: *Walter Zitzenbacher* (Hsgr.), *Landeschronik Steiermark*, Wien 1988, S. 208f. –Ebenda, *Walter Zitzenbacher*, *Johann von Österreich in der Steiermark*, S. 210f.

² *Renate Basch-Ritter*, *Anna Plochl*. Die Frau an der Seite Erzherzog *Johanns*, Graz 2005, S. 158

³ Vgl. *Kurt Ryslavý*, *Geschichte der Apotheken der Steiermark und der Untersteiermark bis nach dem Ersten Weltkrieg*, Wien 1992, S. 71f.

⁴ Steiermärkisches Landesarchiv (= StLA), Archiv Meran, Familie.

⁵ StLA, Archiv Meran, Familie, K.Nr. 2, H.Nr. 4, Nr. 10 und 11.

⁶ Vgl. dazu: *Bernd E. Mader*, *Recept oder patzerey*. In: *ÖAZ*, 54. Jg., Wien 2000, S. 1134.

⁷ Vgl. *Grete Klingenstein* (Hsgr.) unter Mitwirkung von *Peter Cordes*, *Erzherzog Johann von Österreich*, Landesausstellung 1982, Band 1, Katalog, S. 529f. Original im Stadtarchiv Graz, Volkszählung 1857, Viertel St. Leonhard, Haus Nr. 723.

⁸ Vgl. *Adressbuch der Landeshauptstadt Graz und Geschäfts-Handbuch (=Adressbuch Graz)*. Auf Grundlage ämtlicher Quellen bearbeitet und herausgegeben von *Franz Bernhard Becker*, Erster Jahrgang Graz, 1862, S. 17

⁹ Vgl. Stadtarchiv Graz, Magistralisches Sterbeprotokoll (TB 1879), pag. 93, Z. 925.

¹⁰ Vieles konnte jedoch aus Kollegenkreis aufgeklärt werden. Für wertvolle und weiterführende Hinweise danke ich herzlich *Univ.-Prof. Dr. Theodor Kartnig*, Graz, *Prof. Dr. Otto Nowotny*, Wien, *Dr. Andreas Winkler*, Innsbruck, und *Mag. pharm. Gilbert Zinsler*, Horn.

¹¹ Vgl. dazu auch: *Gerhard Ahrens*, *Naturwissenschaftliches und medizinisches Latein*, 8. unveränderte Auflage 1983, Leipzig 1973, S. 225ff.

¹² Vgl. *Pharmacopoea Austriaca*. Editio Quinta. Viennae 1855.

¹³ Vgl. *Adressbuch Graz 1862*, S. 148

¹⁴ Ebda., S. 149

¹⁵ Vgl. dazu: StLA, Archiv Meran, Familie, K.Nr. 2, H.Nr. 4, Nr. 4.

¹⁶ Vgl. *Adressbuch Graz 1862*, S. 159.

© SLA

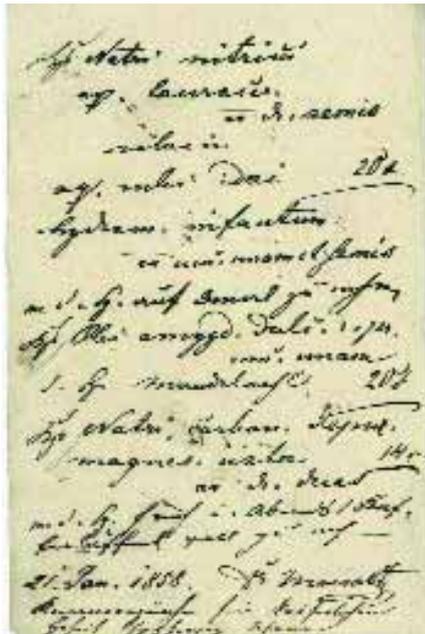


Abb. 7: Rezept Nr. 512

letzten Verschreibung des Jahres 1858 (Nr. 500) ist neben obiger Summe eine weitere, lautend auf 86 fl. der Bestätigung 28 kr. vermerkt. Die Rechnung war mit der Bestätigung verbindlichsten Dank« saldiert versehen, also vom Erzherzog Johann auch mit Jahresschluss bezahlt worden.

Die Rechnung selbst weist ein Gerüst mit fünf Spalten auf. In die beiden ersten Spalten werden sowohl »Monat« als auch »Tag« eingetragen, im breiten Mittelteil das abgegebene Arzneimittel und ein auf den Bezieher bezugnehmender Vermerk wie Kammerdiener, Gärtner, Köchin. In der rechten Spalte, die mit »Betrag« überschrieben ist, ist der Wert der Arzneiware, berechnet in Gulden (fl.) und Kreuzer (kr.), angeführt. Am Ende jeder Seite wird der »Fürtrag« zusammengerechnet und auf der nächsten Seite zuoberst als »Übertrag« wieder vermerkt. Vollständigkeithalber sei darauf verwiesen, dass 1 Gulden (fl.) damals 60 Kreuzern (kr.) entsprach. Das machte auch das Überprüfen der vorgelegten Rechnung nicht gerade einfach.

Das Personal im Palais Meran

Mit wahrscheinlich nur zwei Ausnahmen, die für Erzherzog Johann selbst bestimmt waren, und drei weiteren, die ganz allgemein dem Haushalt zugeordnet werden können, dienten alle anderen Verschreibungen der Gesundheit des Personals. Durch die Volkszählliste vom 31. Oktober 1857 wissen wir genau Bescheid, wer damals vom Dienstpersonal im Palais Meran wohnte⁷. Laut dieser Liste konnten 19 Personen diesem Personal zugeordnet werden, deren persönliche Daten und deren Tätigkeiten innerhalb des erzherzoglichen Haushalts auf der Volkszählliste genau angeführt waren. Wo es nur eine Dienstposten-

besetzung gab, z. B. bei der Wirtschafterin, war auch bei den Verschreibungen eine namentliche Zuordnung möglich. Wurde die Tätigkeit aber von mehreren Personen ausgeübt, z. B. bei den Kutschern, war – ohne namentlichen Hinweis – eine persönliche Zuordnung nicht möglich.

Aber gerade die beiden Hauptbezieher von Medikamenten, der Kammerdiener Josef Drda und der Gärtner August Schäftlein, scheinen in der Liste nicht auf. Sie wohnten also nicht im Palais Meran. Dem Adressbuch der Landeshauptstadt Graz aus dem Jahre 1862 ist zu entnehmen, dass der Kammerdiener nicht weit vom Palais, im Haus Merangasse Nr. 806⁸ wohnte. Der Gärtner dagegen hatte eine Wohnung in der Innenstadt (Frauengasse Nr. 3⁹). Auch der »Jäger« (Rezept Nr. 477, 492) scheint nicht unter dem Palaispersonal auf.

Die Rezeptsammlung

Wenden wir uns nun den vorgefundenen Rezepten und Anweisungen zu. Diese waren auf ihrer Rückseite von Mitarbeitern des Archivs mit einer mit einem Bleistift geschriebenen fortlaufenden Nummern versehen worden. Leider war man dabei nicht nach dem Datum ihrer Ausstellung vorgegangen. So beginnt die Nummerierung der Verschreibungen mitten im Jahr mit der Nr. 442. Das Rezept war am

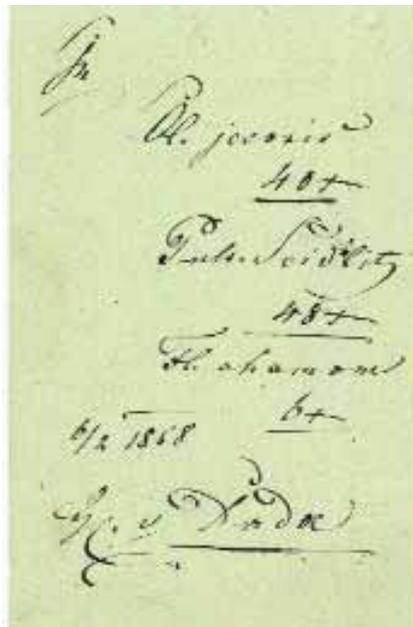


Abb. 8: Rezept Nr. 515

6. Juli 1858 ausgestellt worden. Fortlaufende Nummern wurden weiter bis zum Ende des Jahres vergeben.

Das erste Rezept des Jahres 1858 – ausgestellt am 4. Jänner – bekam die Nr. 501. Die fortlaufende Durchnummerierung endet dann mit der Nr. 573 und einer Verschreibung, die am 28. Juni 1858 ausge-



Abb. 9: Rezept Nr. 558

stellt worden war. Zudem sind beim Durchnummerieren zwei Zählfehler passiert, die man durch Einfügen der Nummern 547a und 498a korrigierte.

Für mich nicht einfach war das Lesen all dieser Verschreibungen. Sie waren von mehreren Ärzten ausgestellt worden, die damals noch mit einem echten Federkiel, auf oft schlechtem Papier, mit schlechter Tinte schrieben. Die lateinischen Bezeichnungen sind meist nur abgekürzt vermerkt worden, die zudem manchmal lokalen Bezug haben. Hier ist es dann auch nicht möglich, Näheres über die Zusammensetzung dieser Arznei zu erfahren. Weder durch Suchen in der einschlägigen Literatur, noch durch Anfragen bei erfahrenen Kollegen konnte ich z. B. zu Thinfelds Zahnpulver (Nr. 505) oder »daimerisches« (?) Katarpulver (Nr. 550) etwas erfahren.¹⁰ Als besonders schwierig erwies sich das Ausschreiben der Abkürzungen der fast durchwegs in lateinischer Sprache abgefassten Rezepte. Der Vermerk »Recipe« (Rp.) zu Beginn der Verschreibung bedingt die Angabe des Gewichts im Akkusativ, jene der Bezeichnung des Wirkstoffs im Genetiv¹¹. Bei Fehlen von »Rp.« steht die Substanz im Nominativ. Hier gilt mein besonderer Dank meinem ehemaligen akademischen Lehrer, Univ.-Prof. Dr. Theodor Kartnig, der als erfahrener »Lateiner« mir hilfreich zur Seite stand.

Die Nomenklatur der einzelnen Substanzen entspricht der Pharmacopoea Austriaca, Editio Quinta, die drei Jahre zuvor, im Jahre 1855 in Wien erschienen war.¹² Es

© SLA

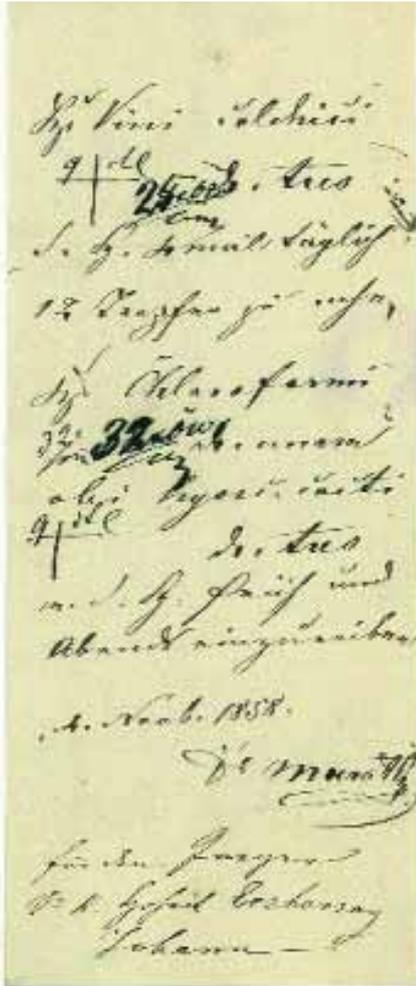


Abb.11: Rezept Nr. 477

zeigte sich, dass die damaligen Ärzte weder in der lateinischen noch in der deutschen Sprache sattelfest waren. So schrieb z. B. ein Arzt stets »scrupula duos« (statt duo) oder »quatuor« (statt quattuor) bzw. »eleosacharum« (statt elaeosaccharum). Immer wieder wurden auch Substanznamen falsch geschrieben, so z. B. »Pulvis Doveri« (statt Doweri), »Oleum cajaputi« (statt cajeputi), »Oleum caryophili« (statt caryophylli). Ein Tierarzt schrieb »Pulver« mit »f«. Manche Bezeichnungen schreiben sich heute anders als damals, z. B. »Oleum Hyosciami« (heute: Hyoscyami) usf. Für die Transkribierung wurde jedoch die Originalschreibweise beibehalten.

Die Gewichtsangaben erfolgten in Gran, Unzen, Drachmen oder Scrupel, nur einmal auch in Libra. Für diese Gewichtseinheiten wurden aber nicht nur Abkürzungen, sondern oft auch die damals üblichen Symbole verwendet. Bei den Zahlen wurde vor allem die Zahl 1 wie »i« oder »j« geschrieben, dann gab es noch die »halbe« Einheit »semis« (»ß«).

Die verschreibenden Ärzte

Viele der Rezepte sind durch die Unterschrift des verschreibenden Arztes klar zuordenbar. Bei einfachen Verschreibungen

jedoch fehlt diese, sofern sie überhaupt von einem Arzt ausgestellt worden sind. Eine graphologische Zuordnung wurde in diesem Fall nicht versucht. Bei Rezeptkopien ohne den Arztnamen war das auch nicht möglich, weil die Kopie wahrscheinlich von der Apotheke gemacht worden war.

Um etwas über die verschreibenden Ärzte zu erfahren, wurde das Adressbuch der Landeshauptstadt Graz aus dem Jahre 1862 als Quelle herangezogen. Die meisten Verschreibungen stammten aus der Feder von Dr. Anton Moerath (Mörath). Er war praktischer Arzt, Magister der Chirurgie und der Augenheilkunde, Operateur und Ordinarius im Kinderspital. Seine Ordination hatte er am Hauptwachplatz Nr. 235 (dem heutigen Hauptplatz Nr. 14), dort ordinierte er täglich von 15 bis 16 Uhr¹³.

Dr. Heliodor Uray war praktischer Arzt, Doktor der Chirurgie und Magister der Geburtshilfe. Er war Mitglied des »Doktoren-Collegiums und der Witwen-So-

cietät der medizinischen Facultät zu Wien«. Seine Ordination hatte er am Murvorstadtplatz Nr. 940 (heute Südtirolerplatz). Dort ordinierte er täglich von 14 bis 15 Uhr¹⁴.

Der Leibarzt von Erzherzog Johann war Oberarzt Dr. Johann Ritter von Taubes, Regimentsarzt und k. k. Rat, mit Ernennung vom 21. 1. 1850 Stabsarzt ad honores¹⁵.

Josef Ott war Lehrer der »Hufbeschlag- und der Veterinärchirurgie an der 1. Hufbeschlag-Lehr- und Thieranstalt« in Graz, Froschaugasse Nr. 229¹⁶.

Die Ärzte Dr. Oblat (Rezept Nr. 558, 487) und Dr. Strauß (Rezept Nr. 473) scheinen im »Adressbuch Graz« von 1862 nicht auf.

Bei Interesse können Sie die übrigen Rezepte per E-Mail gerne bei mir anfordern.

Autor: Mag. pharm. Dr. Bernd Mader,
Vizepräsident der Österreichischen Gesellschaft
für Geschichte der Pharmazie,
bernd_mader@gmx.at

Nr. 502:

Für August Schäflein, Gärtner bei Seiner kaiserlichen Hoheit, dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Johann
Eibisch Thee 3 iii (uncias tres)
1 Flaschel Eibischsaftl 3 iv (uncias quattuor)

1 Schachtel Brausepulver
Graz am 5. Jenner (1)858

Nr. 512:

Rp. Natri(i) nitrici (depurati)
aq(uae) laurocer(asi)>
aa dr(achmam) semis
solve in
aq(uae) rubi idaei
hydrom(elis) infantum
aa unc(iam) unam et semis
m(isce) d(a) S(i)g(na) auf 3mal zu nehmen

Rp. Olei amygd(alarum) dulc(ium)
unc(iam) unam
d(a) S(i)g(na) Mandloehl

Rp. Natri(i) carbon(ici) depur(ati)
magnes(iae) ustae
aa d(rachmas) duas
m(isce) d(a) S(i)g(na) früh u. abends 1
Kaffeelöffel voll zu nehmen

21. Jan(uarii) 1858 Dr. Moerath
(Für die) Kam(m)erjungfer sein(er) kaiserlichen Hoheit Erzherzog Johann

Nr. 515:

Rp. Ol(ei) jecoris (aselli)
Pulv(eris aërophori) Seidlitz(ensis)
Fl(orum) chamom(illae vulgaris)
6. 2. 1858 (Für) Hr. Drda

Nr. 558:

Rp. Pulv(eris) Doveri
grana decem
Nitri puri
i (scrupulum unum)
Sa(c)ch(aris) alb(i)

drachm(am) i (unam)

M(isce) p(ulvis) et div(ide) in part(es)
aeq(uales) Nr. VI. Nach Bericht
Dr. Oblath (Für) Hr. Drda
19. 5. 1858 Wiederholungsvermerk: 20. dto., 21. dto.

Nr. 462:

Rp. Pulv(eris) Aloe(s) Suc(c)ot(rinae)
3 i (unciam unam)
(Pulveris) Sal(is) amarum
Ⓚ B (libram semis)
(Pulveris) Mercurius dulc(is)
dr(achmam) iß (unam et semis)
(Pulveris) Bac(carum) Juniper(i)
unc(ias) iii (tres)
(Pulveris) Althaeae
Ⓚ B (libram semis)

Mische es mit Mehl u. Wasser als weiches Latwerg

M(isce) D(a) S(i)g(na) Nach Bericht zu gebrauchen
am 29. 9. (18)58 Josef Ott st(ändisch) st(eirischer) Thierarzt
Seiner kaiserlichen Hoheit Erzherzog Johann
Rückseitig Erhalt bestätigt von Frau Ida Webern

Nr. 477:

Rp. Vini colchici
dr(achmas) tres
d(a) S(i)g(na) 4mal täglich 12 Tropfen zu nehmen

Rp. Chloroformi(i)

dr(achmam) unam
olei hyosc(iami foliorum) cocti
dr(achmas) tres
m(isce) d(a) S(i)g(na) Früh und Abends einzureiben
4. Nov(em)b(er) 1858 Dr. Moerath
für den Jaeger S(eine)r k(aiserlichen) Hoheit Erzherzog Johann
Wiederholungsvermerk: 9. dto. (für beides)